

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 10 (1906)

Artikel: Gedichte von Paul Kirchhoff
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

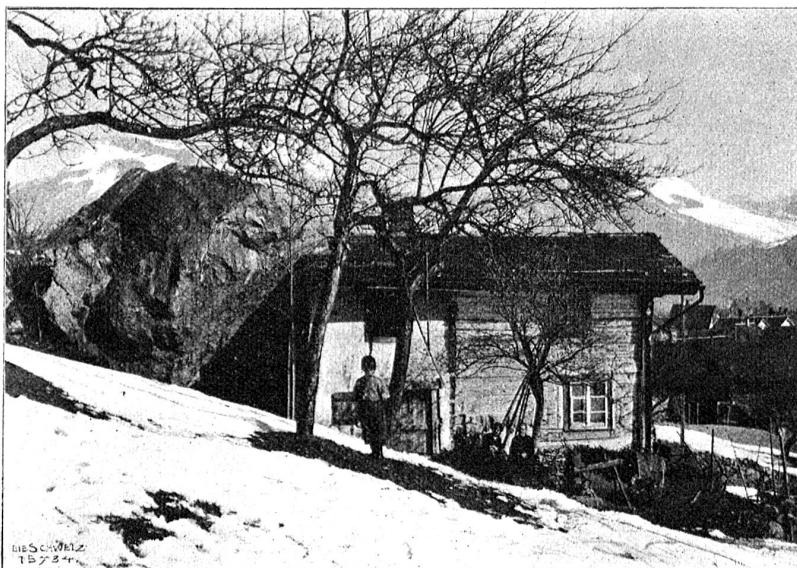
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein seltener Nachbar (Phot. G. Walber-Pfeiffer, Näfels). Unser Bildchen zeigt ein Bauernhaus zu Näfels, das um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts an einer vom Abhang des Plattenberges heruntergestürzten Felsblöck angebaut ward, damit seine Bewohner vor Steinischlag geschützt wären.

gegen die Andersdenkenden schriftlich verteidigt. Noch heute zollen ihm die Gegner das Lob eines noblen Widerparts. Auch gegen Auswüchse im katholischen Lager zog er stramm zu Felde. Es gab keinen unbarmherzigeren Feind der Phrasie, der Neuerlichkeit, des Formelkramms und des sogenannten Geschäftskatholizismus als ihn. Leute, die bishöflicher als der Bischof sein wollten, haben ihn darum auch beim Papst verklagt. Aber Leo XIII. gab Egger eine glänzende Genugtuung.

Egger liebte die Einsamkeit über alles. Eine stille Professur oder eine noch stillere Studierbude galten ihm als Ideal eines glücklichen gelehrt Lebens. Mit tiefem Widerstreben ergriff er den Stab der St. Galler Kirche. Haas dagegen war ein Freund lieber, kollegialer Gesellschaft; hier erholt er sich von der Riesenjörge seines Amtes. Ein Witz, ein gesundes Lachen vor ihm die gleiche wohltätige Berstreuung wie dem St. Galler, der kaum lächelte, eine tiefe philosophische Diskussion. Egger glich in seiner Lebenshaltung einem Asketen der ersten christlichen Jahrhunderte. Der gastfreundliche und

lebendiger als je.

Wohl zum Nutzen ihrer sozialen und politischen Entwicklung ist unsere liebe Heimat in verschiedene Parteien geteilt. Viele Lefer der „Schweiz“ stehen überzeugt auf einem andern Boden als Haas und Egger. Dennoch sind solche Männer durch ihre echt nationale, stämmig schweizerische Art, durch ihr liebreiches Wirken ins Soziale und ihre edle persönliche Uueigennügigkeit — Egger hinterließ keinen Heller, alles Eigentum hatte er dahin gegeben, und Haas starb arm, wie er geboren — solche Männer, sagen wir, sind gleichsam Uebergangsmenschen, Freunde, welche die Hand von einer Partei zur andern reichen und alle Ungleichheit durch die Redlichkeit ihres Schaffens vergegen machen. Echt republikanisch berührt auch, wie sich Egger ohne Kranz und Schmuck und Rebe zu Grabe tragen ließ, ängstlich besorgt, auch im Tode kein Aufsehen zu machen, und echt schweizerisch klingt auch der Wunsch des sterbenden Bischof Leonhard, in seiner Bauernheimat Horw, „bei seinem Mutterli“ begraben zu werden.

Heinrich Federer, Zürich.

Gedichte von Paul Kirchhoff. Mein Jungenlachen.

Mit Fäusteballen und mit Armesstraffen
Rang ich zum Weg ins freie Land der Frohen;
Wo Garben reisen unterm Sonnenlohen,
Wollt' ich mir eine stolze Heimstätt' schaffen.

Da mußte just die Not am Wege stehen!
Und hilflos fühl' ich Atem und Faust ermatzen:
„Du, wandre still zurück zum Pfad der Schatten,
Dir ward der Gang des Leidens aussersehen!“

So zieh' ich einsam hin durch Lenz und Lieben
Und harre still der Hand, die Sonne spendet;
Längst hätt' mein Wandern wohl am Weg geendet,
Wär' mir mein Jungenlachen nicht geblieben.

Erfüllung.

Nun halt' ich dich im Arm und halt' das Glück,
Nach dem mein Herz in heißen Nächten schrie —
O du! — Das Märchen kam zur Welt zurück
Und singt uns seine Wundermelodie.

Im Bergforst sind die Nebel aufgewacht
Und ziehen still und lautlos übers Tal.
O schweigt, ihr Winde, halt' den Atem, Nacht!
Denn meine Sehnsucht schlaf't zum ersten Mal.

Sieger!

Stolz trag dein Herz mit seinen Narben,
Hoch deine Stirn, vom Gram durchzügt,
Und wenn dir tausend Träume starben,
So hast du tausendmal gesiegt!

